

## Gottesdienst am Letzten Sonntag nach Epiphania, Schlosskirche Bonn, 29.01.2023

**Predigtreihe „endlich leben“:** „Bis der Tag anbricht und der Morgenstern aufgeht in euren Herzen“ (2 Petr 1, 16-19),

Liturgie/Predigt: Prof. Dr. Cornelia Richter gem. mit WM Rebecca Blank, stud.theol. Caspar Stärk und Jana Weber, Orgel: Miguel Prestia, Violine: Julia Götze, Cello: Sarah Lockie.

### Es gilt das gesprochene Wort!

A / Eröffnung und Anrufung	
Glockengeläut	
Musik zum Eingang	Jean Francois Dandrieu (1682-1738): Prélude aus der Suite a-moll
Votum	<p>Herzlich willkommen zu diesem Gottesdienst, mit dem wir die Epiphaniazeit und das Wintersemester beschließen. Sie merken es, Frühling liegt in der Luft – gerade recht für die Rückschau auf das harte Semester und die Prüfungen, Hausarbeiten, Exkursionen und Praktika, die vor uns liegen. Denn nun ist die Zeit, in der die Finsternis weicht, Verborgenes sichtbar wird und es einem leichter ums Herz wird, ohne, dass man recht wüsste, wieso eigentlich.</p> <p>L: Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.</p> <p><i>Gemeinde: Amen.</i></p> <p>L: Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn,</p> <p><i>Gemeinde: der Himmel und Erde gemacht hat.</i></p> <p>L: Der Wort und Treue hält ewiglich und nicht fahren lässt das Werk seiner Hände.</p>
Gruß/Begrüßung mit Wochenspruch Jes 60,2	<p>L: Der Friede des Herrn sei mit Euch.</p> <p><i>Gemeinde: Friede sei mit dir.</i></p> <p>Wie schön, dass wir hier und heute mit dem Zutrauen zu Gottes Nähe beginnen dürfen und uns unter die Verheißung aus dem Wochenspruch stellen: Jes 60, 2: "Über dir geht auf der HERR, und seine Herrlichkeit erscheint über dir." Amen.</p>
EG 450, 1-3	Morgenglanz der Ewigkeit
Psalm 97 (Richter solo)	<p>Wir beten mit Psalm 97:</p> <p><sup>1</sup> Der Herr ist König; des freue sich das Erdreich und seien fröhlich die Inseln, so viel ihrer sind. <sup>2</sup> Wolken und Dunkel sind um ihn her, Gerechtigkeit und Recht sind seines Thrones Stütze. <sup>3</sup> Feuer geht vor ihm her und verzehrt ringsum seine Feinde. <sup>4</sup> Seine Blitze erleuchten den Erdkreis, das Erdreich sieht es und erschrickt. <sup>5</sup> Berge zerschmelzen wie Wachs vor dem Herrn, vor dem Herrscher der ganzen Erde. <sup>6</sup> Die Himmel verkündigen seine Gerechtigkeit, und alle Völker sehen seine Herrlichkeit. [...] <sup>12</sup> Ihr Gerechten, freut euch des Herrn und danket ihm und preiset seinen heiligen Namen! <u>Lasst uns anbeten!</u></p>

Gloria patri

*Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist. Wie es war im Anfang, jetzt und immerdar, und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.*

Sündenbekenntnis/  
Bußgebet mit Kyrie  
EG 178.11

Gott, Du zeigst Dich immer wieder in Deiner Herrlichkeit, aber haben wir eigentlich auch Augen um zu sehen, Ohren zu hören und offene Herzen, um zu verstehen? Laufen wir nicht eher blind durch die Gegend, stellen uns taub und verschließen unsere Herzen mit allen Varianten des modernen Zweifels? Ach, Gott, wie schön wäre es, von Deinem Schein berührt zu sein! Herr, erbarme dich!

*G singt: Herr, erbarme dich...*

Gott, Deine Gnade sorgt für Gerechtigkeit und wir hätten an ihr zur Genüge! Was ist bloß mit uns los, dass wir so oft so ungnädig reagieren? So unwirsch, genervt, gestresst und unfähig, unser Handeln zwischen Vernunft und Empathie auszubalancieren? Ach, Gott, wie schön wäre es, wenn wir Deine Gerechtigkeit auch nur suchen würden! Herr, erbarme dich!

*G singt: Herr, erbarme dich...*

Gott, Dein Stern geht jeden Morgen neu über uns auf. Wir hingegen begrüßen eher die Sorgen von gestern und richten den Blick zu Boden. Wieso gelingt es uns so selten, den Blick in den Himmel zu richten, dankbar und frei für all das, was uns geschenkt ist? Ach, Gott, wie schön wäre es, von Deinem Geist erfüllt zu werden. Herr, erbarme dich!

*G singt: Herr, erbarme dich...*

Gnadenzusage und  
Gloria

Gott, Du hast Dich längst schon erbarmt: Du hast uns Deine Herrlichkeit in Deinem Sohn Jesus Christus vor Augen gestellt. Du hast uns trotz unserer Schuld anerkannt und uns unsere Sünden vergeben. Bei Dir ist neues Leben, bei Dir ist ewiges Licht, Dank sei Dir dafür. Ehre sei Gott in der Höhe!

Gloria

*Gemeinde: Und auf Erden Fried und den Menschen ein Wohlgefallen. Allein Gott in der Höb' sei Ehr' und Dank für seine Gnade, darum dass nun und nimmermehr uns rüßren kann kein Schade. Ein Wohlgefall'n Gott an uns hat; nun ist groß Fried obn' Unterlass, all Fehd hat nun ein Ende.*

Kollektengebet

Gott, gemeinsam bitten wir: Richte all unsere Sinne aus auf Deine Unendlichkeit. Lass uns in Dir die Gabe des Lebens spüren. Gib, dass wir in allen Höhen und Tiefen aushalten und auf Deine Verheißung trauen. Mit dieser Bitte treten wir vor Dich, Gott, bereit für Dein Wort. Und bitten Dich durch Jesus Christus, der mit Dir und dem Heiligen Geist lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit.

*Gemeinde: Amen.*

B / Verkündigung und Bekenntnis

Lesung aus dem AT  
(Jana Weber)

**Wir hören das Wort der Schrift aus Ex 3, 1-8a, 10, 13-14**

**3**<sup>1</sup>Mose aber hütete die Schafe Jitros, seines Schwiegervaters, des Priesters in Midian, und trieb die Schafe über die Wüste hinaus und kam an den Berg Gottes, den Horeb. **2**Und der Engel des HERRN erschien ihm in einer feurigen Flamme

aus dem Dornbusch. Und er sah, dass der Busch im Feuer brannte und doch nicht verzehrt wurde. <sup>3</sup>Da sprach er: Ich will hingehen und diese wundersame Erscheinung besehen, warum der Busch nicht verbrennt. <sup>4</sup>Als aber der HERR sah, dass er hinging, um zu sehen, rief Gott ihn aus dem Busch und sprach: Mose, Mose! Er antwortete: Hier bin ich. <sup>5</sup>Er sprach: **Tritt nicht herzu, zieh deine Schuhe von deinen Füßen; denn der Ort, darauf du stehst, ist heiliges Land!** <sup>6</sup>Und er sprach weiter: Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs. **Und Mose verhüllte sein Angesicht; denn er fürchtete sich, Gott anzuschauen.** <sup>7</sup>Und der HERR sprach: Ich habe das Elend meines Volks in Ägypten gesehen, und ihr Geschrei über ihre Bedränger habe ich gehört; ich habe ihre Leiden erkannt. <sup>8</sup>Und ich bin herniedergefahren, dass ich sie errette aus der Ägypter Hand und sie aus diesem Lande hinaufführe in ein gutes und weites Land, in ein Land, darin Milch und Honig fließt, in das Gebiet der Kanaaniter, Hetiter, Amoriter, Perisiter, Hiwiter und Jebusiter. [...] <sup>10</sup>so geh nun hin, ich will dich zum Pharao senden, damit du mein Volk, die Israeliten, aus Ägypten führst. [...] <sup>13</sup>Mose sprach zu Gott: Siehe, wenn ich zu den Israeliten komme und spreche zu ihnen: Der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt!, und sie mir sagen werden: **Wie ist sein Name?, was soll ich ihnen sagen?** <sup>14</sup>Gott sprach zu Mose: **Ich werde sein, der ich sein werde.** Und sprach: So sollst du zu den Israeliten sagen: »Ich werde sein«, der hat mich zu euch gesandt.

---

Zwischenspiel  
(Götze, Lockie)

Carl Stamitz, Duos Op.18 No.1, Maestoso

---

Lesung Mt 17, 1-9  
(Caspar Stärk)

**Die Lesung aus dem Neuen Testament steht in Mt 17, 1-9:**

<sup>17</sup>Und nach sechs Tagen nahm Jesus mit sich Petrus und Jakobus und Johannes, dessen Bruder, und führte sie allein auf einen hohen Berg. <sup>2</sup>Und er wurde verklärt vor ihnen, und sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider wurden weiß wie das Licht. <sup>3</sup>Und siehe, da erschienen ihnen Mose und Elia; die redeten mit ihm. <sup>4</sup>Petrus aber antwortete und sprach zu Jesus: Herr, hier ist gut sein! Willst du, so will ich hier drei Hütten bauen, dir eine, Mose eine und Elia eine. <sup>5</sup>Als er noch so redete, siehe, da überschattete sie eine lichte Wolke. **Und siehe, eine Stimme aus der Wolke sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe; den sollt ihr hören!** <sup>6</sup>Als das die Jünger hörten, fielen sie auf ihr Angesicht und fürchteten sich sehr. <sup>7</sup>Jesus aber trat zu ihnen, rührte sie an und sprach: **Steht auf und fürchtet euch nicht!** <sup>8</sup>Als sie aber ihre Augen aufhoben, sahen sie niemand als Jesus allein. <sup>9</sup>Und als sie vom Berge hinabgingen, gebot ihnen Jesus und sprach: Ihr sollt von dieser Erscheinung niemandem sagen, bis der Menschensohn von den Toten auferstanden ist.

Halleluja! Die Himmel verkündigen seine Gerechtigkeit, und alle Völker sehen seine Herrlichkeit. Halleluja!

---

Credo

Lasst uns auf das Wort der Schrift antworten mit dem Bekenntnis des christlichen Glaubens:

*Ich glaube an Gott,  
 den Vater, den Allmächtigen,  
 den Schöpfer des Himmels und der Erde.  
 Und an Jesus Christus,  
 seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,  
 empfangen durch den Heiligen Geist,  
 geboren von der Jungfrau Maria,  
 gelitten unter Pontius Pilatus,  
 gekreuzigt, gestorben und begraben,  
 hinabgestiegen in das Reich des Todes,  
 am dritten Tage auferstanden von den Toten,  
 aufgefahren in den Himmel;  
 er sitzt zur Rechten Gottes,  
 des allmächtigen Vaters;  
 von dort wird er kommen,  
 zu richten die Lebenden und die Toten.  
 Ich glaube an den Heiligen Geist,  
 die heilige christliche Kirche,  
 Gemeinschaft der Heiligen,  
 Vergebung der Sünden,  
 Auferstehung der Toten  
 und das ewige Leben.  
 Amen.*

---

EG 379, 1+2

Gott wohnt in einem Lichte

---

### **Predigt zu 2 Petr 1, 16-19**

*Gesprochen von Cornelia Richter*

Liebe Gemeinde,

jeder Gottesdienst lebt aus Schrift und Wort, von den antiken Texten des Alten Orients, ihren Transformationen im griechisch-römischen Bereich und ihren Aktualisierungen bis in die heutige Zeit. Manches davon bildhaft, anderes erzählend, vieles vertont, gespielt und gesungen, es hat sich verdichtet bis in die liturgische Praxis und das gemeinsame Teilen von Brot und Wein. Für uns ist es dabei ganz selbstverständlich, zumal an einer Theologischen Fakultät, dass mündliche Traditionen nur sehr allmählich in Schriftprozesse überführt worden sind – mit all den redaktionellen Mühen, die wir bis heute aus unserer wissenschaftlichen Praxis kennen.

In den beiden Schriftlesungen zum heutigen Gottesdienst haben wir bereits zwei großartige und berühmte Texte gehört: In Exodus 3 ruft Gott Mose zurück: „Geh‘ nicht an den Dornbusch, denn er steht auf heiligem Land.“ Und Mose, obwohl er im Zelt der Begegnung mit Gott scheinbar auf Du und Du ist, verhüllt einmal mehr sein Gesicht. Er wagt es nicht, Gott anzuschauen. Welchen Gott? Den Gott, der von sich sagt: Ich bin, der ich sein werde. Oder auch: Ich bin, der für Dich sein wird.

Dann die zweite Schriftlesung aus Mt 17: Nun sind wir in einer Szene mit Jesus und ein paar Jüngern. Wir kennen die Erzählung als „die Verklärung Jesu“, aber dass der zur Lichtgestalt wird und plötzlich auch noch Mose und Elias auftauchen, das scheint weder die Jünger noch Petrus irgendwie weiter zu irritieren. Aus dem Konzept wirft ihn erst das, was dann kommt: Nämlich als „eine **Stimme aus der Wolke sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe; den sollt ihr hören!**“ Das, erst das ist der Moment, der die Jünger in die Knie zwingt und sie vor Angst ihr Angesicht verbergen lässt. Scheinbar wissen auch sie, dass niemand Gott selbst schauen darf, dass die Herrlichkeit des Herrn unnahbar ist. Nur Jesus, der ist – irgendwie wie

Mose damals im Zelt – anders. Denn er, so erzählt es Matthäus, „trat zu ihnen, rührte sie an und sprach: Steht auf und fürchtet euch nicht! <sup>8</sup>Als sie aber ihre Augen aufhoben, sahen sie“, nein, nicht Gott, sondern niemand anders als Jesus allein. Was haben die Jünger gesehen? Wessen Stimme haben sie gehört? Mit wem gehen sie nun den Berg wieder hinunter? War das nicht ein Erlebnis, von dem man aller Welt berichten sollte?

So weit unsere beiden Schriftlesungen – und nun kommt unser **Predigttext** dazu: **2 Petr 1, 16-19**. Der Text tut so, als ob er sich direkt in die Geschichte von Matthäus hineinstellen würde. Man hat den Eindruck als ob Petrus einfach weitererzählen würde – freilich so, dass man merkt, inzwischen sind ihm die Augen aufgegangen: „<sup>16</sup>Denn wir sind keinen ausgeklügelten Geschichten aufgesessen, als wir euch die machtvolle Ankunft unseres Herrn Jesus Christus verkündigten, sondern wir haben seine Herrlichkeit mit eigenen Augen gesehen. <sup>17</sup>Denn er empfing von Gott, dem Vater, Ehre und Herrlichkeit durch eine Stimme, die zu ihm kam von der großen Herrlichkeit: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. <sup>18</sup>Und diese Stimme, die aus dem Himmel herab kam, haben wir gehört, als wir mit ihm auf dem heiligen Berg waren. <sup>19</sup>Umso fester halten wir das prophetische Wort; und auch ihr tut gut daran, dass ihr darauf achtet. Denn es ist ein Licht, das an einem finstern Ort scheint, bis der Tag anbricht und der Morgenstern aufgeht in euren Herzen.“<sup>1</sup>

Gott, segne Du unser Hören und Verstehen. Amen.

Liebe Gemeinde,

auch unser Predigttext lebt aus Schrift und Wort und er setzt die Linie der beiden Schriftlesungen auf mehrfache Weise fort. Der 2. Petrusbrief setzt voraus, dass seine Leser\*innen die Jesusgeschichte aus den Evangelien kennen. Das Zitat der Stimme aus dem Himmel – „dies ist mein geliebter Sohn“ – ist schon von Jesu Taufe gut bekannt, die Verklärung findet sich auch bei Markus und Lukas. In unserem Text versucht der Autor die Verklärung in einer Art Kollage aus allen ihm bekannten Versionen der Geschichte zusammenzusetzen. Ob er die verschiedenen Erzählungen dabei schriftlich kannte oder nur aus der mündlichen Überlieferung, sei für heute dahin gestellt.

Dem Autor ist es wichtig, bei den Leser\*innen eine Vertrautheit mit dem Erzählten wachzurufen; sie sollen die Szenerie wieder erkennen und den Berg vor Augen haben. Und nicht nur den Berg, sondern auch ihn, Petrus, den Autor unseres Textes so imaginieren als ob er dort oben mitten unter den Jüngern gestanden habe. Das ist wichtig – denn der Autor unseres Textes ist nicht Petrus. Er schreibt nur unter dem Pseudonym „Petrus“ und versucht durch die Suggestion, auf dem Berg dabei gewesen zu sein, seine Autorität und Legitimität zu sichern.

Dabei geht es interessanterweise nicht primär um Kämpfe in der Hierarchie der Apostel; auch behauptet unser Autor nicht, dass er selbst Petrus sei. Sondern es geht um die Frage, wie sich die Erinnerung an Jesus, an seine Verklärung und Heiligung durch die Stimme Gottes, auch die Erinnerung an seine Jünger, die Gefährten Jesu bewahren lässt. Wie kann man ihre authentische Zeugenschaft am Leben erhalten über ihre Lebzeiten hinaus? Wie lässt sich die lebendige, mündliche Überlieferung der ersten Vertrauten Jesu für die Nachgeborenen bewahren? Oder noch knapper gesagt: Wie kann das lebendige Wort Schrift werden und sich aus der Schrift als lebendiges Wort erweisen?

Obwohl Pseudopetrus nun selbst einen Brief schreibt und damit seine eigene lebendige Zeugenschaft Schrift werden lässt, bleibt er dem neuen Medium gegenüber skeptisch. Wo das prophetische Wort in den

<sup>1</sup> Übersetzung mit Luther 2017 und Karl-Heinrich Ostmeier, Die Briefe des Petrus und des Judas, Göttingen 2021, 120-125, hier: 120. Für die Auslegung vgl. zusätzlich Theo K. Heckel, Die Briefe des Jakobus, Petrus, Johannes und Judas, (NTD 10) Göttingen 2019, 150-154.

Buchstaben der Schrift gegossen wird, droht sein helles Licht, seine verklärende Kraft verloren zu gehen. Die Schriften sind für unseren Autor vielmehr dunkle Orte, in denen einem der lebendige Glaube gut und gerne abhanden kommen kann. Über unseren Predigttext hinaus rät Pseudopetrus deshalb dringend zum Gespräch mit all jenen, die vom Geist getragen sind und deshalb, so wie der Autor selbst, von Gott reden.

In der Vorbereitung der Predigt hat uns, Rebecca Blank (ebenso wie Jana Weber und Caspar Stärk) und mich, dieser Gedanke sehr angerührt. Denn ist es nicht in der Tat so, dass wir auch in unserer täglichen Arbeit, im Erlernen der alten Sprachen Hebräisch, Griechisch und Latein, in den minimalistischen Perfektionen der exegetischen Kommentare ebenso wie in den maximalen Abstraktionen der dogmatischen Lehrbildung, das lebendige Wort zuweilen aus dem Blick verlieren? Und das, obwohl wir uns doch intensiv über das Gelernte austauschen, Geschriebenes und Gehörtes vergleichen, Kritik üben, Alternativen überlegen und gemeinsam nach dem Sinn der Rede von Gott suchen? Lebendig ist all das ohne Zweifel und wir sind dankbar, dass an unserer Fakultät so viel gemeinsam diskutiert und gelacht wird! Und doch braucht es noch etwas Anderes, um die Erinnerung in unseren Herzen lebendig zu halten. Pseudopetrus schreibt nicht umsonst noch dies: „<sup>19</sup>Umso fester halten wir das prophetische Wort; und auch ihr tut gut daran, dass ihr darauf achtet. Denn es ist ein Licht, das an einem finstern Ort scheint, bis der Tag anbricht und der Morgenstern aufgeht in euren Herzen.“

*Gesprochen von Rebecca Blank*

Liebe Gemeinde,

es ist Sonntagmorgen, nach elf: Seit einigen Wochen gebe ich Nachhilfe in Katholischer Religion, ebenso bin ich hoffentlich Hilfe in Deutsch, Politik-Wirtschaft, Englisch sowie Geschichte – den ‚Schreibfächern‘, eben. Für den Schüler, der mich einmal die Woche und die nächsten zwei Stunden zur Lehrerin macht, hat das Deutsche nicht die Selbstverständlichkeit, die es für viele von uns in sich trägt. Seine Eltern fanden ihre Anfänge in griechischer Sprache – seiner Muttersprache.

Die Stilmittel – Ellipse, Synekdoche, Anspielung, Metalepse und Metapher – stehen der Sprache seines Alltags, als Brecher ihrer Form entgegen. Doch da, wo die einen in der Nase zu kitzeln beginnt, was die anderen hellhörig macht, hört für ihn der Spaß auf. Während den einen nur der Wanderer den Blick auf die Bergspitzen verstellt, um die herum sich das Nebelmeer zu Wolkenwellen teilt, werden ihm als Anderem, Nebel, Berg und Rücken zur Wand, an die er sich gedrängt fühlt. Die Sprachbarriere steht der Verbindung zwischen gekanntem Wort und bekannter Welt im Weg.

Mein Gegenüber, das in dem Moment den Großteil des Bildschirms, der vor mir auf dem Schreibtisch steht, auszufüllen beginnt, indem es seinen Hintergrund für mich verdeckt, stimmt mir da zu, erlaubt mir jedoch, an meinem Anspruch zu scheitern: Ich bin schließlich die Nachhilfe. Meine Aufgabe ist, die Lücken aus den letzten Jahren zu finden und an das vergangene Wissen früherer Zeiten zu erinnern, zu ver- wie anzuknüpfen. Deswegen sag‘ ich einfach alles, was mir einfällt. Doch anstatt uns von der Aufzählung der vielen verschiedenen Perspektiven, Sachbezügen und Fragen, an denen wir uns ausprobieren, die Sicht aufeinander nehmen zu lassen, schauen wir lieber über sie hinweg und einfach zwischen Handy und iPad hindurch – da sieht einander gleich um ein Wesentliches besser.

Mein Gegenüber steht kurz vor dem Abitur, ist in der 12. Klasse, cooler als ich je war und sein werde und gerade erst aufgestanden. Seine Kaffeetasse, lässt sich über die digitale Entfernung hinweg erkennen, ist noch voll. Meine ebenso: Wir sind uns da ähnlich und bevor sie nicht maximal halb leer sind, beide mindestens nicht wach genug. Wir fangen jetzt aber trotzdem endlich an, haben wir doch die erste Zeit mit erzählen und immer mehr kennen lernen verbracht anstatt mit büffeln. Während *ich* aber immer noch erzähle, haben *wir*

inzwischen wirklich losgelegt. Wir üben 'Zusammenfassen', sich kurzhalten, den Interpretationen, Analysen und Erörterungen, die in Aufgabe 2 verlangt werden, Platz lassen: sie sind es, um deren Punkte es geht. An die man aber nur kommt, wenn man zuerst aufschreibt, was der Text *sagt*. Aber, was ist, wenn der Text einem nichts sagt, wenn er einfach nichts mit einem anzurichten weiß? Dann zieht schlechte Stimmung auf, sind die Anforderungen zu hoch und der Lehrer einem nicht zugeneigt. „Außerdem erklärt der uns das auch einfach nicht, Rebecca.“ Dann tragen alle und alles die Schuld an der fehlenden Verbindung zwischen Wort und Ausdruck. Nur man selbst steht mit leeren Hände daneben und kann noch nicht einmal zur eigenen Schuld etwas beitragen. Wie soll man da sagen, was einem fehlt? „Rebecca, wir müssen das dann einfach immer alles selber wissen!“

Was soll man da sagen? Die Frustration kenn' ich. Das Gefühl immer erst zuletzt anzukommen, ohne Pausen, auch wenn ich es wirklich, wirklich will, nicht weiterzukönnen, nichts zu verstehen und es am Ende für die beste Lösung zu halten, sitzen zu bleiben. In der ,9', wegen Mathe, Latein, Französisch. Die vermeintliche Endgültigkeit meiner Mangelhaftigkeit Latein „zu können“, lässt mich den Wunsch „Pfarramt“ aufgeben; Fremdsprachen, vor allem die alten und vor allem ihre Grammatik, liegen mir einfach nicht. Irgendwann wird mir das dann aber egal – vielleicht weil ich bis dahin das Gefühl, das dem Wissen zuvor noch anhaftete, dann doch gänzlich zu erinnern verlernt habe: Und so bleibe ich bei meiner Aufgabe, lasse den alten Wunsch liegen, und beende lieber ein Lehramtstudium, nur um mich dann darüber zu freuen, noch ein bisschen in der Uni sitzen bleiben zu dürfen. Retrospektiv wird ein Ziel draus, so sagt man doch, oder? So blöde Witze heitern die Laune meines Gegenübers wieder auf. Trotzdem werden wir kurz ernst, nur um anschließend weiterzumachen. Denn mir hat das Geschehen, das der kurzen Anekdote folgte, etwas gezeigt, nämlich dass mein Gegenüber sehr wohl etwas gelernt und ganz richtig etwas verstanden hat, schließlich hat *er* die Blödeheit der Witze erkannt und sie *mir* verständlich gemacht, so dass wir schlussendlich beide Grund zu lachen hatten.

Bis hierhin ist meine Kaffeetasse noch nicht einmal halb leer, seiner schon ganz. Deswegen muss er jetzt reden, wollen wir's doch endlich angehen Wir lesen Rilke. Der Name heißt hier nichts. Wie immer lesen wir, Satz für Satz für Satz, prüfen wir, ob Worte uns unbekannt oder nicht geheuer sind, versuchen wir, dem Kontext folgend, nicht nur die erste Zeile vor der zweiten und die zweite vor der dritte Zeile zu verstehen, sondern wir versuchen auch daran zu denken, die erste Zeile als erstes mit ihrer zweiten und die zweite Zeile als erste Zeile, der ihr folgenden zweiten Zeile, die aber eigentlich die dritte Zeile is... – egal. Wenn Sie's sehen, wissen Sie sofort, was ich meine.

Mein Gegenüber macht die ganze Arbeit, während ich Kaffee trinke und hin und wieder an die Schrittfolge erinnere und Rilke mit dem Satz beginnt:

„Ich sehe seit einer Weil ein, daß ich Menschen, die in ihrer Entwicklung zart und suchend sind, streng davor warnen muß, in den Aufzeichnungen Analogien für das zu finden, was sie durchmachen; wer der Verlockung nachgibt und diesem Buche parallel geht, muß notwendig abwärts kommen; erfreulich wird es wesentlich nur denen werden, die es gewissermaßen gegen den Strom zu lesen unternehmen.“

Und so beendet mein Gegenüber die Zeit mit der Frage: „Hey!?Warum finde ich das denn jetzt cool?!“

*Gesprochen von Cornelia Richter:*

„Hey!? Warum finde ich das denn jetzt cool?!“ Vermutlich, weil dem jungen Griechen etwas aufgegangen ist. Und zwar ausgerechnet an einem Text, der sich selten beim ersten Hören erschließt. Sein prophetischer Gestus hat etwas durch und durch Akademisches, so wie die alten Sprachen, die vielen Fachtermini und dogmengeschichtlichen Abstraktionen oder auch manche Schulfächer es für uns hatten, bevor sie uns den großartigen Reichtum unserer Tradition erschlossen haben. Wie oft sitzt man mit dem ganzen

Buchstabensalat alleine da, wie oft bleibt es beim Lesen und Studieren im Geist dunkel. Wir haben mit dieser Szene eine komplett andere lebensweltliche Situation vor Augen als bei den Jüngern und Pseudopetrus auf dem Berg. Und doch zeigt sich eine ähnliche Verschiebung der Text- und Lebenswelten wie zwischen Exodus, Matthäus und Pseudopetrus: Im Lesen all dieser Texte schieben sich die Generationen derer, die nach Gott fragen, ineinander. Und bei allen ist es ein Ringen um das Verstehen, um die Frage, wo und wie sich Gott zeigt, wo und wie prophetisches Wort zu verstehen sein könnte, wo und wie es sein kann, dass man ein Wort plötzlich cool findet. Besonders Pseudopetrus ringt mit dem geschriebenen Wort, auch für seine Zeit ist keineswegs offenkundig, dass sich das prophetische Wort durch die Buchstaben hindurch zu Gehör bringen wird. Bleiben sie nicht immer missverständlich, dunkel und leblos? Und doch plädiert er dafür und schreibt in seinem Brief: „**19Umso fester halten wir das prophetische Wort; und auch ihr tut gut daran, dass ihr darauf achtet. Denn es ist ein Licht, das an einem finstern Ort scheint, bis der Tag anbricht und der Morgenstern aufgeht in euren Herzen.**“

„Bis der Tag anbricht und der Morgenstern aufgeht in euren Herzen“ – modern gesprochen: „Hey!? Warum finde ich das denn jetzt cool?“ Der junge Grieche hat etwas verstanden, das sich in den geschriebenen Worten zeigt, vergegenwärtigt im beharrlichen gemeinsamen Lesen, Auslegen, Diskutieren der schwierigen Texte. Und zwar so, dass es nicht nur meine Leistung ist, die den Sinn kreiert und schafft. Nein, der junge Grieche bringt irgendwie erstaunlich präzise zum Ausdruck, dass sich die Mühe lohnt, dass sich das Durchhalten lohnt, dass einen das Wunder des Verstehens überraschen kann: Etwas zeigt sich, etwas dämmert herauf, so dass mir ein Licht aufgeht und sich ein Sinn für mich zeigt, den ich vorher nicht kannte. Im Geist, im Herzen, bei Moses, bei den Jüngern auf dem Berg, bei Pseudopetrus und seinen Zeitgenossen, bei uns nachgeborenen Leser\*innen und in unserem alltäglichen Studium: Etwas zeigt sich, etwas scheint auf, ein Sinn dämmert neu herauf, so dass mir ein Licht aufgeht. Gerade so, wie mit dem Morgenstern ein neuer Tag in unserem Leben aufscheint - „Hey!? Warum finde ich das denn jetzt cool?“. Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsre Herzen und Sinne in Christus Jesus, Amen.

---

EG 379, 3-5

Gott wohnt in einem Lichte

---

Abkündigungen

---

Fürbitten

(Blank, Stärk, Weber)

Lasst uns Fürbitte halten:

**Lasst uns Fürbitte halten: Gott, wir danken Dir**, dass Du der Schöpfer allen Lebens warst, sein wirst und bleibst. Wir bitten Dich, lass uns nicht aufhören, denen das Licht der Hoffnung zu sein, die im Finstern harren und ihren Augen nicht trauen, für ihre Händen Halt zu finden. Hilf uns, die Welt offen zu empfangen, sodass wir ihren Wunsch vernehmen und ihnen mit ausgestreckten Armen diesen Halt bedeuten können.

**Gott, wir danken Dir**, dass Du uns in Jesus Christus zu Ohren kommst. Es ist so gut, dass Du all jenen mit Deinem Widerspruch den Rücken stärkst, die befürchten, ihr Bestes könnte als Antwort auf die Ansprüche, die an sie herangetragen wurden, nicht gut genug sein. Wir bitten Dich: Bekräftige all diejenigen in Deinem Zuspruch, die den Prüfungen, vor die wir gestellt sind – in Universität wie Arbeitswelt, Kirche wie Gesellschaft, naher wie ferner Zukunft, großen wie kleinen Momenten des Lebens – , nichts mehr entgegenzusetzen wissen.

**Gott, wir danken Dir**, dass Du uns in Deinem Geist leitest. Wir bitten Dich für alle, die wir auf der Grenze zwischen den Lichtern unserer Welt als Schattenfamilien und Schatten der Gesellschaft vulnerabel werden lassen. Hilf uns, die uns vor



Verantwortung schützenden Masken abzulegen, aus den uns tragenden Rollen auszubrechen und von den unser Ansehen sichernden Bühnen den Sprung zu ihnen und dem Dunkel des Grabens zu wagen, um die Grenze, die uns Hinhören und -sehen vergessen lässt, ein für alle mal, hinter uns zu bringen.

---

EG 229, 1-3

Kommt mit Gaben und Lobgesang

---

C / Abendmahl

Eröffnung

Lasst uns miteinander das Heilige Abendmahl feiern. In der Erinnerung an Jesus Christus, der auch mit den Armen und den Ausgestoßenen und den Sündern zu Tische saß, der den Seinen in einem letzten Mahl sich zeigte. In der Verbindung mit den Traditionen der einen Christenheit, die Gegenwart Christi zu feiern. In dem Vorgeschmack auf die Gemeinschaft mit all jenen, die vor uns gegangen sind, in Christus versöhnt.

---

Salutatio

L: Der Herr sei mit euch (gesprochen)

G: *und mit deinem Geist (gesungen)*

L: Erhebet eure Herzen (gesprochen)

G: *Wir erheben sie zum Herren (gesungen)*

L: Lasset uns danken dem Herrn, unserm Gott (gesprochen)

G: *Das ist würdig und recht (gesungen).*

---

Präfation

L: Wahrhaft würdig ist es und recht, dass wir dich, unbegreiflicher Gott, immer und überall loben in den Höhen und Tiefen des Lebens, mit Worten und Taten, Bildern und Zeichen, verbunden mit allen Elementen und Kreaturen, die ohne Sprache dein Lob verkünden. Stellvertretend für alle, auch für die vielen, die dich nicht loben, für Lebende, Tote und Ungeborene. Mit ihnen vereinen auch wir unsere Stimme und lobsingen dir voll Freude: „Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth“, du unbegreiflicher Gott!

---

Sanctus

*Heilig, Heilig, Heilig ist Gott, der Herr Zebaoth. Voll sind Himmel und Erde seiner Herrlichkeit. Hosianna in der Höhe. Gelobet sei der kommt im Namen des Herren. Hosianna in der Höhe.*

---

Einsetzungsworte

Unser Herr Jesus Christus,  
in der Nacht, da er verraten ward,  
nahm er das Brot, dankte und brach's  
und gab's seinen Jüngern und sprach:  
Nehmet hin und esset:  
Dies ist mein Leib, der für euch gegeben wird;  
solches tut zu meinem Gedächtnis. **(Kreuzzeichen)**

Desgleichen nahm er auch den Kelch  
 nach dem Mahl,  
 dankte und gab ihnen den und sprach:  
 Nehmet hin und trinket alle daraus:  
 Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut,  
 das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden;  
 solches tut, sooft ihr's trinket, zu meinem Gedächtnis.  
**(Kreuzzeichen)** Amen.

---

Epiklese

Gott, unser Schöpfer und Erlöser, Getreide und Trauben hast du wachsen lassen und durch menschliche Arbeit verwandelt in Brot zum Leben und Wein zum Feiern. Mach sie für uns zum Zeichen, dass du auch weiterhin die Welt verändern willst und wir daran teilnehmen dürfen. Darum sende deinen Geist in unsere Herzen, uns mit Hilfe dieses Mahls zu verwandeln: Aus Menschen, die auf Kosten anderen Lebens leben, in Menschen, die einander helfen. Erneuere deinen Bund mit uns zum Leben, auch für die, die dich und das Leben verraten. Verwandle Unversöhnte in Versöhnte. Vereinige uns bei diesem Mahl mit dir als Brüder und Schwestern im Leibe Christi. So gewiss wir dies Brot essen und diesen Wein trinken, vereinige uns mit dir in, mit und unter diesem Mahl. Und so gewiss dies Brot zerstreut war auf den Bergen und zusammengebracht eins wurde, so bringe uns in der ganzen Welt zusammen als Brüder und Schwestern in deiner Kirche und in deinem Reich. Amen

---

Vaterunser

Wir beten mit den Worten, die Jesus Christus uns gelehrt hat:

*Vater unser im Himmel,  
 geheiligt werde Dein Name,  
 Dein Reich komme,  
 Dein Wille geschehe  
 Wie im Himmel, so auf Erden.  
 Unser tägliches Brot gib uns heute  
 Und vergib uns unsere Schuld  
 Wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.  
 Und führe uns nicht in Versuchung,  
 sondern erlöse uns von dem Bösen.  
 Denn Dein ist das Reich  
 Und die Kraft,  
 Und die Herrlichkeit  
 In Ewigkeit.  
 Amen.*

So oft ihr von diesem Brot esset und von diesem Kelch trinket verkündigt ihr des Herrn Tod, bis dass er kommt: Christe, Du Lamm Gottes.

---

Agnus Dei

*Christe, du Lamm Gottes,  
 der du trägst die Sünd der Welt,  
 erbarm dich unser.*

*Christe, du Lamm Gottes,  
der du trägst die Sünd der Welt,  
erbarm dich unser.*

*Christe, du Lamm Gottes,  
der du trägst die Sünd der Welt,  
gib uns deinen Frieden.*

*Amen.*

Austeilung und  
Sendung

Alle sind eingeladen, die sich als unsere Brüder und Schwestern in Christus verstehen und einander vergeben. Erkenntet, dass ihr Brüder und Schwestern seid. Keiner sei gegen den andern, Keiner verstelle sich. Vergebt einander, Wie Christus euch vergeben hat. Christus, der Gastgeber, lädt euch ein. Kommt her, denn es ist alles bereit.

Austeilung (Wein – Traubensaft, Intinctio mit Oblate)

Hauschildt/Richter: Nimm und iß vom Brot des Lebens.

Hauschildt/Richter: Nimm und trink vom Kelch des Heils.

Sendung:

(1) So jemand in Christus ist, ist er eine neue Kreatur. Das Alte ist vergangen. Siehe, alles ist neu geworden. Geht hin im Frieden des Herrn.

(2) Danket dem Herr, der er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich. Geht hin im Frieden des Herrn.

(3) Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Spricht Christus. Geht hin im Frieden des Herrn.

Dankgebet

Unbegreiflicher Gott, Du sprichst zu uns in vielfältiger Weise. Heute hast Du durch dieses Mahl gesprochen. Sende uns gestärkt in die Welt! Es tut gut, in Dir verbunden zu sein und dankbar zu sein. Heute, morgen und in alle Ewigkeit. Amen.

EG 170

Komm, Herr, segne uns

D / Sendung und Segen

Sendung und Segen

Und nun geht in diesen Sonntag mit dem Segen Gottes.

*Gemeinde: Gott sei Lob und Dank.*

Gott segne Dich und behüte Dich,

Gott lasse sein Angesicht leuchten über Dir und sei Dir gnädig,

Gott erhebe sein Angesicht auf Dich und gebe Dir seinen Frieden. Amen.

Musik zum Ausgang

Dietrich Buxtehude (1637-1707): Praeludium D-Dur BuxWV 139